

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Erscheint
jeden Freitag.

Alle Postämter
und Buchhandlungen
nehmen
Bestellungen an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 Kr. Rh. =
65 Kr. Oesterr. Wgrg.
prämienlos.

Inserate à Zeile 1 Mgr.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 31. Juli 1868.

№ 31.

Deutscher Buchdruckerverband.

Kurze Mittheilungen.

In Bergedorf bei Hamburg ist eine Viaticumskasse gegründet worden, welche an durchreisende Verbandsmitglieder 3 resp. 6 Sgr. zahlt.

In Halle wurde ein neuer Verbandsverein gegründet (s. unter Vereins-Nachrichten). Vorstand: F. Linke, Vorl., M. Kunze, Schriftf., E. Karas, Kassirer.

Die Kollegen in Lindau haben sich dem Gauverband für Schwaben und Neuburg angeschlossen.

Es taucht von Zeit zu Zeit die Ansicht auf, daß die beim Verbands beizubehaltenden Schriftgießer an allen Druckorten Viaticum erhalten müßten. Es würde diese Ansicht eine begründete sein, wenn entweder die Schriftgießer den Buchdrucker-Viaticumskassen beizutreten oder wenn das Viaticum aus der Verbandskasse gezahlt würde. Da jedoch beides nicht der Fall ist, so kann dem Verlangen auch nicht entsprochen werden. Vielleicht wird später eine engere Vereinigung auch in dieser Beziehung ermöglicht.

Verschiedene auf Grund der Geschäftsordnung sich notwendig machende Anordnungen werden in nächster Nummer erfolgen. Die Statuten nebst Geschäftsordnung liegen dieser Nummer bei.

Zu unterstützen waren in Berlin bis zum 20. Juli 14 verheiratete und 26 unverheiratete Kollegen und 5 Kollegen in Erfurt, welche letztere Zahl sich jedoch bis auf einen vermindert hat.

Rundschau.

Am 19. Juli fand auf der Aße (Braunschweig) ein von ca. 10,000 Personen besuchtes Volksfest statt. In der damit verknüpften Versammlung besprach Böcke aus Sferlosin folgende Sätze:

I. Die bestehenden gesellschaftlichen Zustände verletzen das Princip der Gerechtigkeit und die Würde des Menschensechlechts, weil sie die große Mehrheit desselben der Herrschaft einer winzigen Minderheit und der unbeschränkten Ausbeutung durch dieselbe unterwerfen.

Die Herstellung von Druckwerken.

Fortsetzung aus Nr. 28.

Wir kommen nun zu den praktischen Hinweisen für die Herstellung eines Druckwerkes. Das erste Kapitel handelt vom Manuscript und wir können uns nicht enthalten, dasselbe wörtlich abzuwidern, um so unseren Lesern Gelegenheit zu geben, jedem Autor, dessen Gelehrsamkeit es nicht zuläßt, Ordnung in seinem Geschreibsel zu halten, diese „Hinweise“ vorzulegen. Etwas bleibt doch hängen. Die betreffenden Sätze lauten: „Die erste Bedingung für die gute, zugleich auch billige Herstellung eines Druckwerkes ist ein wohlgeordnetes Lesefähiges Manuscript.“

Wie schon erwähnt, muß der Setzer während des Setzens das Manuscript in einer Entfernung von etwa anderthalb Fuß vor den Augen vor sich haben, wo es auf dem Lenakel ruht, durch das Divisorium festgehalten, welches er, je wie er weiter setzt, auch weiter schieben muß.

Es folgt daraus, daß das Manuscript in der genannten Entfernung leicht lesbar sein muß und daß selbst die Wahl des Papiers und der Dinte nicht gleichgiltig ist. Letztere muß tief schwarz, ersteres ein festes weißes Schreibpapier sein, im Format weder zu lang noch zu breit, so daß es vom Divisorium bequem gefaßt werden kann. Ein längliches großes Octav oder kleines Quart ist das zweckmäßigste Format.

Eine gar zu große und weitläufige Schrift nöthigt den Setzer, sich zu oft mit dem Verschieben des Divisioriums zu beschäftigen, etc. - zu kleine streng seine Augen und seine Brust durch fortwährendes Vorbeugen an und festsetzt seine Aufmerksamkeit in einer Weise, daß er in seiner Arbeit gehindert ist.

Namentlich halten ihn alle Einschaltungen und Aenderungen am Fuße oder am Raube des Manuscript-

II. Die bestehenden gesellschaftlichen Zustände wurzeln in der verächtlichsten aller menschlichen Untugenden, der Selbstsucht. Die Folgen und zugleich Einrichtungen zur Aufrechterhaltung sind: 1) die Scheidung der Menschen in Klassen; 2) das sogenannte historische, durchweg unnatürliche „Recht“ einzelner Klassen zur Unterdrückung der Majorität A. in socialer Beziehung durch a. Slavery, b. Leibeigenschaft, c. Lohnarbeit, d. Befreiung der Kapitalmacht von allen Fesseln; B. in politischer Beziehung durch a. Ausschluß von der Gesetzgebung und Verwaltung (Wahlsysteme; Erblichkeit der Executive; Veto; Ernennung der Beamten u. s. w.); b. Aufbühnung aller Staatslasten (Steuern, Militärdienst, Kriegskleistungen); c. Erschwerung der Emancipation (mangelhafter Schulunterricht — „Bete und arbeits“ —; Fabriken-Schulen; Strafgesetze gegen Coalitionen zur Verbesserung der Lage; Concessionenwesen; Beschränkung der Erwerbsfähigkeit); d. Mangel an thätigstem Schutze (Verfallung der Lebensmittel; lebensgefährliche und absolut tödtliche Beschäftigung u. s. w.).

III. Die Phrasen von der Zunahme des „Nationalreichthums“ und der „Civilisation“ sind ein Hohn auf die bestehenden Verhältnisse.

IV. Die bevorzugten herrschenden Klassen: das Zunftthum (Grundbesitz), die Geistlichkeit (Glauben), die Bourgeoisie (Geld), bekämpfen sich gegenseitig um die Alleinherrschaft über die unterdrückte Klasse; dagegen machen sie gemeinsam Front gegen alle Bestrebungen derselben zur Eringung der socialen und politischen Gleichberechtigung, der wahren „Freiheit“.

V. Die Vertheidiger der Interessen der herrschenden Klassen scheiden sich in ihrer Wirksamkeit je nach der Verschiebung dieser Interessen in Parteien: „Conservative“, „Moderate“, „Liberale“. Zweck der Conservativen: mindestens Erhaltung des Bestehenden; Mittel: Staatsanwälte, Gefängnisse, Schaffot, Kanonen u. s. w. — Zweck der Liberalen: ausschließliche Herrschaft („Autorität“) der Kirche; Mittel: ungläubige, darunter Aberglauben, Inquisition, Scheiterhaufen, Hölle und Himmel. — Zweck der Liberalen (mehrere Fractionen): ausschließliche Herrschaft des „Besseren“; unumschränkte Ausbeutung der Natur- und Menschenkräfte; Mittel: Presse, Beeinflussung der

bogens auf, besonders wenn solche der Länge nach geschrieben sind, indem er gezwungen wird, seinen Winkelhaken oft wegzustellen und das Manuscript in die Hand zu nehmen, um sich in den Einschaltungen zurecht zu finden.

Natürlich wachsen die Schwierigkeiten beim Entziffern eines unleserlichen Manuscripts, wenn das Werk wissenschaftlichen Inhalts oder gar in fremden Sprachen geschrieben ist. Der Autor eines solchen Werkes möge nicht veressen, daß der Setzer kein Gelehrter ist, daß z. B. Eigennamen, Abbreviaturen u. dgl. m., die der Sachverständige leicht entziffert, selbst wenn sie undeutlich geschrieben sind, für den Setzer Räthsel werden können, bei deren Versücht, vielleicht auch manchmal glücklich erreichter Lösung er seine Arbeitszeit, also sein Kapital, verliert. Wir können nicht umhin, das Verfahren mancher Schriftsteller in dieser Richtung als eine wesentliche Quelle der gedrückten Stellung der Setzer und der Zerwürfnisse zwischen Principal und Gehilfen zu bezeichnen. Es ist keineswegs übertrieben, daß der Verdienst des Setzers durch ein mangelhaftes Manuscript um ein Drittel, ja mehr gemindert werden kann oder daß der Principal hierdurch gezwungen wird, eine Arbeit in demselben Verhältniß theurer zu bezahlen, als sonst üblich. Nichts führt wieder leichter zu Differenzen zwischen den Buchdruckereien und ihren Kunden, als Entschädigung für schlechtes Manuscript oder für die aus solchem entspringende theure Correctur oder mangelhafte Ausführung. Der Auftraggeber kann auch am wenigsten die Druckerie in diesem Punkte controlieren, der wol mitunter von unsolchen Druckerien benützt wird, um sich, namentlich wenn bei Concurrentenarbeit der Satzpreis von Seiten des Bestellers gedrückt worden ist, wieder zu erholen.

Wie weit oft die Sorglosigkeit hinsichtlich des Manuscripts geht, ist kaum glaublich. Papierpressen in den verschiedensten Formaten, mit blasser Dinte oder gar mit Blei-

öffentlichen Wahlen, Geld, sociale Abhängigkeit der Masse, politischer „Freiheits“-Schwindel.

VI. Die herrschenden Klassen behaupten die Nothwendigkeit und Unabänderlichkeit der bestehenden Zustände; deshalb bekämpfen sie (selbst durch ihre „wissenschaftlichen Autoritäten“) jeden ernstlichen Versuch und jedes Unternehmen zur gründlichen Umgestaltung derselben. Ihre Bestrebungen zu Gunsten des allgemeinen Menschenwohles beschränken sich daher auf Milderung der schädlichen Folgen durch präbilerische Wohlthätigkeit, Suppenanstalten, Hospitäler, Armenhäuser, Selbsthilfe-Vereine u. dgl.

VII. Die „Revolutionen“ der großen Masse der Menschheit gegen die herrschenden Klassen sind, so lange es friedliche Mittel zur Besserung giebt, ebenso unzulässig und verwerflich, wie die Revolutionen gegen die „Majestät“ der Menschheit.

VIII. Die social-demokratische Arbeiterpartei ist die alleinige Vertheidigerin der ewig unveräußerlichen Menschenrechte. Sie erstrebt für die ganze Menschheit auf friedlichem und gesetzlichem Wege, lediglich durch die Macht der öffentlichen Ueberzeugung, die Wiedererlangung des socialen Rechts auf ungefährdete Existenz und des politischen Rechts auf die Gesetzgebung. Ihre Endziele sind in socialer, Beziehung: Selbstgenuß des Ertrages der Arbeit des Einzelnen durch Productiv-Associationen, ermöglicht durch Staatsintervention; in politischer Beziehung: der freie Volksstaat, herbeigeführt durch den vernünftigen Gebrauch des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts im Staat und Gemeinde.

IX. Die Bestrebungen der social-demokratischen Arbeiterpartei Deutschlands werden geleitet und ausgeführt von dem durch Ferdinand Lassalle gegründeten Allgemeinen deutschen Arbeitervereine. Die Organisation desselben beruht auf demokratischen Principien und gewährt die Bürgschaft der unfehlbaren Erreichung der Parteiziele.

Nach Erläuterung dieser Thesen beantragte Böcke die Annahme folgender Resolution: Die am 19. Juli auf der „Aße“ tagende Volksversammlung erklärt: „Die freirechtlichen Volksrechte in socialer und politischer Beziehung werden allein von der social-demokratischen Arbeiterpartei Deutschlands vertreten; deshalb ist es Pflicht aller freisinnigen Elemente, die Bestrebungen dieser Partei mit

stift kreuz und quer beschrieben; angefangene Sätze ohne Schluß; willkürliche Abbreviaturen; Weglassung der Endsilben; leere Räume mit der Bemerkung: „soll in der Correctur ausgefüllt werden“, oft ohne Angabe wie viel Raum offen gelassen werden soll; dazu blattweise Lieferung des Manuscripts, so daß der Setzer jeden Augenblick in seiner Arbeit gehemmt ist; nichtsbewogener Klagen über langsames Vorwärtsschreiten, schlechte Arbeit, theure Preise: dies und manches Aehnliche sind die „Keinen Leiden des Typographen“, von welchen nur Derjenige sich die rechte Vorstellung machen kann, der sie sündlich praktisch mit durchmachen muß.

Man möge nicht glauben, daß wir hier zu stark aufgetragen haben, wir wählten nur einzelne Beispiele und können den Autoren nicht genug an's Herz legen: ein wohlgeordnetes, -leserliches Manuscript zu liefern, nöthigenfalls es lieber erst abzuschreiben zu lassen. Die Kosten dafür werden reichlich durch die schnellere, bessere und billigere Herstellung aufgewogen.

Nicht weniger ist zu empfehlen, das Manuscript, wenn irgend möglich, auf einmal vollständig an die Druckerei zu geben und es vorher blattweise zu numerieren, wodurch allein ein nur einigermaßen richtiger Zeit- und Kostenüberschlag möglich und manche Differenz abgemittelt wird. Aufeinander unwesentlich, aber von Bedeutung in der Praxis ist es, das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben. Wenn ein Werk durch Vertreibung des Manuscripts an mehrere Setzer rasch gedruckt werden soll, namentlich bei Journalarbeiten, ist dies von Wichtigkeit. Es wird auch nur durch dies Verfahren möglich, jeder Correctur das vollständige Manuscript beizufügen, indem es ohne Nachtheil beliebig zerschnitten werden kann, was nicht der Fall ist, wenn beide Seiten des Papiers beschrieben sind. Ferner möge der Autor nicht übersehen, Absätze, die neue Zeilen, Kapitel oder Bücher, die neue Seiten

aller Kraft zu unterstützen, sowie der Arbeiter überall im deutschen Vaterlande, dem Allgemeinen deutschen Arbeitervereine sich anzuschließen."

Die Berliner Bäckergefelln haben an ihre Meister folgende Forderungen gestellt: 1) Beseitigung der Nacharbeit und Festsetzung der Arbeitszeit von früh 5 bis Nachmittags 5 Uhr; 2) Beseitigung der Einrichtung, welche die Gesellen nöthigt, im Hause ihrer Meister zu schlafen und zu essen; 3) Erhöhung des Lohnes. Am 30. Juni soll gekündigt werden, wenn die Meister nicht darauf eingehen. Die Letzteren haben bereits eine Erklärung erlassen, in welcher die Forderungen der Gesellen im Wesentlichen abgelehnt werden. Das Merkwürdigste in dieser Erklärung ist die Forderung, daß nicht der Altgeselle die betreffenden Forderungen eingereicht hat, sondern nur „eine Anzahl Namen“ unterzeichnet sind.

Die Färber in Elberfeld, deren 600—700 die Arbeit eingestellt, verlangen einen Wochenlohn von mindestens 5 Thlr., für die Ueberstunde 3 Sgr., für Sonntagsarbeit 1 Thlr.; früher erhielten sie 4—5 Thlr., für Ueberstunden 2½ Sgr., für Sonntagsarbeit 2½ Sgr. Eine Fabrik hat bereits wieder zu arbeiten angefangen.

Die Schuhmacher in Liverpool feiern bereits seit 6 Wochen.

Dem Arbeiterquartier in Kuchn bei Geißlingen (Württemberg), welches bei Gelegenheit der Pariser Ausstellung prämiirt wurde, wird gegenwärtig in den verschiedensten Zeitungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet; man kann die Aufopferung der betreffenden Herren Fabrikanten nicht genug loben. Sehen wir zu, wie es sich damit verhält: Die eigentliche Ursache zur Anlegung dieses „Quartiers“ war der Mangel an Arbeitern, man suchte dadurch solche heranzuziehen und dies gelang auch, geschah also im speciellen Interesse der Fabrikanten. Die Wohnungen wurden vermietet, später verkauft, jedoch nur an Arbeiter der Fabriken, welche dadurch an das Geschäft gefesselt wurden — wieder im Interesse der Fabrikanten. Die Benutzung der „gemeinnützigen Anstalten“ geschieht gegen Bezahlung, wenn auch „möglichst billig“ — die Kosten und ein kleiner Ueberfluß werden dabei wohl herauspringen. Stellt man auch die Benutzung der Bibliothek frei, so springt doch der Vortheil heraus, daß man die Lectüre der Arbeiter controliren kann. Rechnen wir hierzu die Controle über die Haushaltung des Arbeiters, über den Wirtschaftsbefuch u. dgl. mehr, so ist wahrlich nicht einzusehen, wo da das „Wohl des Arbeiters“ zu finden ist. Die Grundlage aller solcher Bestrebungen ist die Selbstkontrolle — wo man noch besondere „Hausordnungen“ u. dgl. anwenden zu müssen glaubt, da ist gewöhnlich etwas faul. Als bezeichnend dürfte es gelten, daß in der Restauration, die übrigens Abends 10 Uhr geschlossen wird, ein Saal für die Arbeiter und ein Saal für die Beamten bestimmt ist. — Mit demselben Rechte kann man jeden Hauswirth einen Wohlfürer der Arbeiter nennen, weil er Letztern erlaubt, bei ihm zu wohnen.

Die „Zukunft“ schreibt: „Die Agitation des Deutschen Buchdruckerverbandes gegen die regelmäßige Sonntagsarbeit ist durchaus nicht so unwirksam geblieben, wie man es von verschiedenen Seiten behaupten hört. Vor dem 1. Juli d. J. erschienen in Deutschland 55 Zeitungen siebenmal in der Woche. Von diesen stellten am 1. Juli 42 die Sonntagsarbeit freiwillig ein und erschienen gegenwärtig nur noch 13 Zeitungen, unter welchen die Kölnische Zeitung die bedeutendste, in regelmäßiger Sonntagsausgabe.“

Der Minister des Unterrichts Dr. Hasner hat auf das Gesuch des Arbeiter-Bildungsvereins um Ueberlassung von Bädern und Schulwerken zum Zweck

des Unterrichts eine zustimmende Antwort ertheilt. Hasner erklärt sich bereit, „die Unterrichtslection des Arbeiter-Bildungsvereins in Wien in der beabsichtigten Errichtung von Abendkursen für Arbeiter dahin zu unterstützen, daß Lehrmittel, als: Bücher, Landkarten, Bilderwerke, soweit solche in dem k. k. Schulbücher-Verlage vorhanden sind, nach Maßgabe der Möglichkeit unentgeltlich abgegeben werden.“ Diese Antwort wird um so beifälliger aufgenommen werden, als sie der erste entgegenkommende Schritt des Ministeriums den Arbeitervereinen gegenüber ist.

In Kempten-Mettman ist der Eigarrenarbeiter Wilhelm Frischke mit 4367 gegen 4004 Stimmen zum Reichstags-Abgeordneten gewählt worden.

Der Polizeiminister in Frankreich hat sämtliche Präfekten angewiesen, über die socialistische Arbeiterbewegung streng zu wachen, damit diese nicht das Maß des Erlaubten überschreite, wie in letzter Zeit öfter vorgekommen sei.

Dem oldenburgischen Landtage lag eine Petition der Schullehrer wegen Gehaltsverhöhung vor. Derselbe fand für gut, mit rühmlichen Bemerkungen über die unangemessene Schreibweise zur Tagesordnung überzugehen.

In den beiden, nach Syllabus und Allocution zur Zeit noch einzigen Normalstaaten der Welt, in Spanien und Rom, herrschen auch einige Normalzustände. In Spanien herrscht Hungersnoth und die Umgegend der Hauptstädte ist im Besitze von Räubern. Arbeit ist selbst in den Hafenstädten jetzt sehr spärlich zu finden, da liberaler der Handel steht, die Industrie völlig gelähmt ist und die meisten Fabriken und Werksstätten feiern. So bleibt den Armen nur die Wahl zwischen Betteln, Stehlen oder Verhungern. Wie hat sich Spanien in einer traurigen Lage befinden. Aber kommt ist Spanien sehr und die unschuldige Isabella hat vom Papst die gewünschte goldene Rose bekommen. — Gleich erbaulich sind die Verhältnisse in Rom. Raub, Mord, Diebstahl, Plünderung, Bestechung sind nahezu die einzigen noch blühenden Erwerbszweige in der heiligen Roma, wo die Mäße gegen die Gottlosigkeit und Unsitte der europäischen Welt geschmiedet werden. Dabei verheert die Plage der Heuschrecken die römische Campagna und hat bereits unsäglich Schaden angerichtet. Die dortigen Heerden thun jedoch nicht das Geringste zur Bekämpfung dieses Uebels und geflatten auch nicht, daß etwas geschehe, denn unter frommen Regierungen heißt es: „Gegen die Plagen, die Gott sendet, soll des Menschen Hand sich nicht erheben.“ — Das sind die Segnungen des kirchlichen Regiments. Nehmt Euch ein Beispiel dran! (Wiener Witz.)

Der „Deutschen Volksztg.“ schreibt man aus Berlin: „Es giebt in diesen schlechten Zeiten kein blühenderes Etablissement, als unsere Staatsdruckerei, Oranienstraße 94 hierseits. Das dampft und walzt dort der ganze Tag. Für 104 Millionen Oester Schulddocumente sind bereits in diesem Jahre hergestellt worden (einschließlich 12 Mill. zur Einlösung älterer Schatzanweisungen und Kassenscheine). Das vorige Jahr bereicherte die Welt aus dieser Oefficin nur mit 53 Mill. Thlr. Schulddocumenten. Wie die und traurig sah es in diesen Verhältnissen dagegen zu Zeiten des „unseligen Conflicts“ aus! Da wurde in fünf Jahren (1861—1866 circa 24 Mill. Thlr.) nicht so viel Schuldpapier bedruckt, wie jetzt in fünf Monaten. Sollten die Maschinen nicht einrostet, so mußte man zum Druck von Groschenmarken für die Post sich versehen. So strotzt hier jetzt auch die Druckmaschinen in unserm Staatsschiff arbeiten: der Betriebsüberschuß der Staats-

druckerei vermag doch nicht den hundertsten Theil unseres Deficits zu decken.“

Preffe. Die Mittelrheinische Zeitung ist in 9 Monaten fünfmal vorgelesen worden. — Die Deutsche Postzeitung hatte in 6 Monaten 7 Procente. — In Flensburg wurden drei Zeitungen wegen „Sach u.“ verurtheilt. Der Redacteur des „Volksboten“, Dr. Zander in Mülhgen, ist wegen Ehrenkränkung des Herzogs von Koburg und Verleumdung eines Richters durch schwurgerichtliches Erkenntnis zu einer auf einer Festung zu verbüßenden sechsmonatlichen Gefängnißstrafe, sowie in die Kosten verurtheilt worden.

In Neapel sind die Verfolgungen gegen die demokratische Presse an der Tagesordnung. Der Generalprocurator Pivotti hat zwei Redactoren und drei Geranten verhaften lassen, so daß mehre Blätter ihr Erscheinen einstellen mußten.

Vereins-Nachrichten.

K. Halle, 21. Juli. Der hiesige Typographenverein, welcher bisher dem Deutschen Buchdruckerverbande angehörte, hatte am 11. Juli eine Generalversammlung abgehalten, um über die Deckung der Extrasteuern zu beraten. Ein Antrag, dieselbe aus der Vereinskasse zu zahlen, wurde abgelehnt, dagegen angenommen, durch Circular zur freiwilligen, nicht obligatorischen Beisteuer aufzufordern. Durch diesen Beschluß trat der Verein, meiner Ansicht nach, factisch aus dem Deutschen Verbands aus, obgleich er es nicht officiell erklärte. (Natürlich — halbe Mitgliedschaft, die das Eine thun, das Andere unterlassen, giebt es nicht. Red.) Diese Ansicht hatte Boden gefaßt, denn es wurde Tags darauf zu einer allgemeinen Buchdrucker-Versammlung, Verbands-Angelegenheiten betreffend, eingeladen und dieselbe am 18. Juli abgehalten. Das Resultat war die Gründung eines neuen Vereins, dessen Mitglieder es sich zur Ehrenpflicht machten, die arbeitslosen Kollegen nach Anordnung des Verbands-Präsidenten zu unterstützen, ihr Statut dem Verbandsstatut anzupassen und dahin zu streben, daß die Beilegung in Halle sowohl wie den umliegenden Druckorten eine möglichst zahlreiche werde, um so dem wiederholt ausgeprochenen Wunsche des Verbandspräsidenten nachzukommen. Gegenwärtig zählt der Verein in Halle 36, auswärts 5 Mitglieder.

* Karlsruhe, 14. Juli. Gestern war eine Versammlung für die Kollegen ausgeschrieben, welche sich für den Verband erklärt hatten. In dieser Versammlung stellte der Vorstand den Antrag, daß die Viatikum-Kasse je nach Anzahl der Verbands- und Nicht-Verbandsmitglieder in zwei Theile getheilt werden solle. Dagegen wurde energisch opponirt, und zwar so, daß die Viatikum-Kasse bleibe wie sie ist und nur der Beschluß gefaßt wurde, daß für Nicht-Verbandsmitglieder kein Viatikum verabreicht werde. Da die Nicht-Verbandsmitglieder nicht eingeladen waren, so mußten die beiden Anträge bis zur nächsten Generalversammlung liegen bleiben. Hierauf wurde ein neuer Vorstand gewählt, welcher die Verbandsangelegenheit mit mehr Eifer betreiben soll, als wie sie bisher betrieben worden ist. Die Wahl des Präses fiel auf D. Müller in der Großmann'schen Buchdruckerei. Zum Schriftführer wurde C. Kauer gewählt. Wir wollen hoffen, daß dieser neue Vorstand dem hiesigen Verbandsverein etwas Leber giebt, was ihm so sehr fehlt.

T. S. Oberhausen. Bei der am 12. Juli d. J. in Duisburg stattgehabten Bezirksversammlung standen u. A. zwei Hauptpunkte auf der Tagesordnung: 1) Bericht-

beginnen, gleich anzugeben und Sätze oder Worte, die mit anderer Schrift gesetzt werden sollen, je nach dem Verhältnis wie sie hervorgehoben werden müssen, durch ein-, zwei- oder mehrmaliges Unterstreichen zu bezeichnen.

Unterwirft sich der Autor nicht den üblichen Regeln der Orthographie oder Interpunction, so möge er seine Anforderungen in dieser Richtung vorber in einer Instruction für den Setzer bestimmen ausprechen.“

Weiter ist noch eine kurze Notiz über die Berechnung des Manuscript besiegelt. Obwohl man gewöhnlich voraussetzt, daß jeder Setzer diese einfache Manipulation kennt, so geben wir doch auch diese wenigen Zeilen, weil die Herren „Lehrmeister“ in der Regel solche Sachen verpassen — damit wird zu viel Zeit verflüht. Es heißt im Vorleser's Buche:

„Will man den Umfang eines Manuscript's, bevor man es in Druck giebt, annähernd nach einer vorliegend gedruckten Probe oder einem selber gedruckten Werke berechnen, so zählt man von einer Seite der Probe die Zeilenzahl und von einer Zeile die Buchstabenanzahl. Multipliziert man sie, so ist das Facit die Buchstabenanzahl einer Seite der Probe.“

Mit einer Manuscriptseite macht man es ebenso und erstarkt also die Buchstabenanzahl einer Manuscriptseite, und wenn man diese wieder mit der Seitenzahl des Manuscript's multipliziert, die Buchstabenanzahl des ganzen Manuscript's. Dividirt man aber diese Zahl mit der Buchstabenanzahl der Probe, so ist der Quotient gleich der Zahl von Druckseiten, welche das Manuscript füllen wird.

Es wird bei diesem Verfahren allerdings vorausgesetzt, daß das Manuscript einigermaßen gleichmäßig geschrieben ist und daß nicht Anmerkungen oder Einschaltungen eine Berechnung, die natürlich überhaupt nur eine annähernde sein kann, unmöglich machen.

Bei Auszählung der Buchstaben werden alle Zeichen und die weißen Räume nach den Wörtern ebenfalls als Buchstaben gerechnet.“ (Fortf. folgt.)

Es liegt uns der Jubiläumshand der „Illustrierten Zeitung“ (Bd. 50, Jan. bis Juni 1868) vor. Das was wir kürzlich bezüglich der ersten Nummer des 51. Bandes sagten, gilt selbstverständlich auch von dem vorliegenden Bande. Wenn auch nicht jede Nummer musterartig genannt werden kann, was übrigens außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen dürfte, so gewährt doch das Ganze einen herrlichen Einblick in die Fortschritte der Polyschnelldruckerei und giebt uns zugleich Gelegenheit, die Vorgänge der betreffenden Zeit wie die mannichfaltigsten Gegenstände und Etablissements im Wäde an uns vorübergehen zu lassen. Die 26 Nummern enthalten über 300 Uebildungen, darunter eine ganze Reihe Portraits von Männern und Frauen der Jetztzeit. Das der erklärende Text ein sorgfältig bearbeiteter ist, dürfte hinreichend bekannt sein. Die Abonnements-Einladung sagt mit Recht: „Die Illustrierte Zeitung ist seit ihrem nunmehr 25jährigen Bestehen eines der geachteten und werthvollsten der periodischen Blätter und in vielen tausend Familien des In- und Auslandes ein willkommenes, stets mit Verlangen erwarteter, freudig begrüßter Hausfreund geworden.“ Möge sie das auch ferner sein! Schließlich wollen wir nicht vergessen, den prächtvollen Einband zu erwähnen.

Vor Kurzem ging uns die erste Nummer des zweiten Jahrganges des russischen Journals für Buchdruckerkunst zu. Wir haben schon wiederholt auf dieses sehr hübsch ausgestattete Journal aufmerksam gemacht und müssen bedauern, daß es in Deutschland unsern Wissens nur sehr wenige Abnehmer gefunden, obwohl es in russischer und deutscher Sprache zugleich erscheint. Der Inhalt ist fast ausschließlich technisch — ein

Grund mehr, es wenigstens in den verschiedenen Vereinen anzuschaffen. In Zukunft werden dem Journal auch Probeblätter beigelegt, was seinen Werth abermals erhöht. Der erwähnten Nummer liegt ein geschmackvoll hergestellter Titel zum ersten Jahrgang bei. Bestellungen auf das Journal können durch die Redaction des „Corr.“ geschehen.

Schullehrergehalt. Die „Dr. M.-ztg.“ theilt den Wortlaut der Quittung eines evangelischen Schullehrers mit. Sie lautet: „Sechs Thaler Elf Silbergroschen Drei Pfennige halbjährliches Schulgehalt für die beiden Vierteljahre von Johanni bis Michaeli d. J. und von Michaeli d. J. bis Neujahr 1857 sind mir von Sr. Hoch- und Wohlgeboren, dem Herrn Schul-Patron und Grundherrschaft, Nittergutsbesitzer Hrn. Lieutenant v. . . . hierseits, quäblich ausgefaßt worden, worüber hierdurch unterthänigst dankend quittirt.“ Nur immer hübsch!

Zeugnis. Herr W. R., Schriftsetzer war in meiner Buchdrucker seit 1. April bis 23. Mai 1868 als Faktor beschäftigt und verläßt dieselbe wegen anderweitige Beschäftigung dieser Stelle, welches hiermit bestätigte.

B. . . den 27. Mai 1868.

E. R.

Buchund Steinbruckerbestiger. Es ist ganz einerlei, ob man das Reden und Drucken, oder das Denken selbst verbietet, indem sich Niemand die Mühe nehmen wird, zu denken, wenn er das Resultat seines Denkens weder mündlich noch schriftlich ausdrücken darf.

Der Staat ist das höchste Resultat der Gesellschaft. Er darf sich im Gebiete des Rechts und der Billigkeit niemals mehr im Großen gegen seine Nachbarn und Untergebenen erlauben, als sich jeder gute Nachbar gegen den Nachbar, und jeder gute Hausvater gegen seine Kinder erlaubt.

stattung der beiden Delegirten (von Oberhausen und Duisburg) über die Hauptversammlung des „Nieder-rheinischen Verbandes“ in Düsseldorf; 2) Berathung und Beschlußfassung über die Tarifangelegenheit. — Der erste Punkt wurde durch den Oberhausener Delegirten, Herrn Hallmann, erledigt. Herr Claas, der Delegirte von Duisburg, der den Verhandlungen in Düsseldorf nur zu Anfang beiwohnte, entschuldigte sich durch plötzlich eingetretenes Unwohlsein, weshalb er gezwungen war, seine baldige Rückreise anzutreten. — Hierauf wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung übergegangen. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung erklärt, weshalb man zum Drei-Groschentarif geschritten sei, wurde derselbe verlesen, und den Mitgliedern von Duisburg und Ruhrort freigestellt, „entweder an dem schon seit längerer Zeit vorgelegten Tarif festzuhalten oder mit den Oberhausener Kollegen bez. des neuen gemeinsame Sache zu machen“. Dagegen wurde mit lebhaftem Beifall angenommen. Hierauf schritt man zur Unterzeichnung, die von sämtlichen Theilnehmern, außer Herrn Claas und einigen Nicht-erfahrenen erfolgte. Herr Claas, Vorsitzender des Ortsvereins Duisburg, der die Unterzeichnung des Tarifs verweigerte, wurde infolge mehrerer Anträge nach einer sehr lebhaften Debatte ausgeschlossen. Seine unüberlegte Handlungsweise ist noch besonders zu rügen. Ueberhaupt schien ihm der Ausschluß ganz gleichgültig gewesen zu sein, indem er gleich darauf die Versammlung verließ, ohne sich einer Rechtfertigung zu unterwerfen. Der betreffende Herr erklärte späterhin: „Wenn er auch wirklich unterschrieben hätte, so wäre es ihm doch nicht eingefallen, mit den Anderen zu kündigen, wenn der Tarif verweigert werde. Er verdiene ja wöchentlich 8 bis 9 Thlr. (d. h. aber bei 16 — 18ständiger Arbeitszeit), mit denen er als junger Mann gut auskommen könne; „mögen die Anderen darnach trachten, daß sie auch so viel verdienen, und ferner binden mich Familienverhältnisse, um mich von Allem anzuschließen.“ Welch ein Fortschritt! Die Beurtheilung eines solchen Herrn überlasse ich den Kollegen selbst. — Die in Oberhausen bestehende Taricommission wurde auf einen Antrag über alle drei Städte verweigert. Derselbe gestaltete sich der Art: „drei in Oberhausen, zwei in Duisburg und ein in Ruhrort zu wählenden Mitglied bilden eine Taricommission, welche mit den Principalen in Unterhandlung tritt, aber keine feste Zusage machen kann, sondern das Resultat ihrer Wirksamkeit für die Durchführung des Tarifs dem Vorstande des Bezirksvereins mitzutheilen hat.“ — Hierauf sprach Herr Hallmann den Wunsch aus: „den Berliner Kollegen für ihr ehrenwerthes und mannhaftes Benehmen, betreffs der Sonntagsarbeit, ein Anerkennungsdiplom zugehen zu lassen.“ — Da die Mitglieder Kollegen schon seit geraumer Zeit ihren Verpflichtungen in keiner Weise gerecht zu werden wußten, wurden dieselben statutengemäß vom Verein ausgeschlossen. — Schließlich wurde noch der Antrag vorgebracht: „an Alle, welche wegen Preisdifferenzen aufgebracht haben, das doppelte Viaticum zu zahlen“, der Annahme fand, und dann die Versammlung geschlossen.

Leipzig, 24. Juli. (Fortbildungsverein.) Der Vorsitzende Wolff erstattete Bericht über die Audienz beim Staatsminister v. Rostiz-Ballwig; derselbe hat sich im Allgemeinen zu Gunsten unserer Agitation gegen die Sonntagsarbeit ausgesprochen und soll die betreffende Bescheidenschrift direct an das Ministerium des Innern abgegeben werden. — Die Sonntag stattfindende Kassen-Generalsversammlung bildete den zweiten Punkt der Besprechung. — Ein ausgeprägtes Gerücht, eine vor 20 Jahren vorgegangene Begebenheit betreffend, wurde von einem der Theilnehmern aufgeklärt, was unserer Meinung nach schon lange hätte gesehen können. — Der Fragekasten lieferte nichts von Bedeutung. Besuch war die Versammlung ziemlich zahlreich.

Leipzig, 26. Juli. (Generalsversammlung der Buchverdrater.) Die mannichfachen Festlichkeiten und das unangenehme Wetter machten weit über die Hälfte der Kassenmitglieder veranlaßt haben, diese Versammlung nicht zu besuchen. Nach Eröffnung derselben gedachte der Vorsitzende Gehler zunächst mit ehrenden Worten des verstorbenen Koshardt und die Versammlung erhob sich von ihren Plätzen; hierauf erstattete er einen eingehenden Bericht über die Vorgänge des verflohenen Jahres, welcher manches Interessante enthielt. Drei Gesuche von Auswärts um Befassung in der Invaliden- und Witwenkasse wurden von der Versammlung genehmigt, von drei Aufnahmegesuchen zwei genehmigt, eines abgelehnt. Ueber einen Antrag des Vorstandes, die Abänderung einiger Paragraphen des Statuts betreffend, wurde in Rücksicht auf den weitergehenden Antrag, die vollständige Veränderung desselben betr., zur Tagesordnung übergegangen. Der Kassenverwalter der Witwenkasse, Herr Kühn, hat sein Amt niedergelegt und wird ihm für seine bisherige Mithilfeleistung durch Aussehen von den Seiten gedankt. Das größte Interesse erregten die von 504 Vereinsmitgliedern gestellten zwei Anträge, eine vollständige Veränderung des Statuts und die Abhängigmachung des Viaticums vom Verbands betreffend. Den ersten Antrag motivirte der Vereinsvorsitzende, J. Wolff, in so verständlicher Weise, daß derselbe nach kurzer Debatte gegen wenige Stimmen angenommen wurde; eine vom Vorstande des Fortbildungsvereins selber ernannte Commission zur Revision des Statuts soll dieses innerhalb der nächsten vier Wochen dem Kassenvorstande einreichen und letzterer in acht Wochen eine weitere Generalsversammlung zur Beschlußfassung einberufen. Als bemerkenswerth mag erwähnt werden, daß vom Vorstandstische aus dieser

Antrag als Statutenänderung bezeichnet wurde, obwohl von einer Abänderung für heute gar nicht die Rede war. Der zweite Antrag wurde von Herrn Richard Härtel motivirt. Derselbe wies nach, daß alle diejenigen, welche vorgaben, im Interesse des Kassenwesens zu wirken, verpflichtet seien, diesem Antrage zuzustimmen, erklärte sich dagegen, den betreffenden Passus im Statut selbst aufzunehmen, weil diese Bestimmung nur eine Verwaltungsmaßregel sei, und sprach seine Mißbilligung darüber aus, daß man ganz ohne Grund schon vorher gegen diesen Antrag Front gemacht, man hätte dadurch nur betundet, daß man keine Kenntniß von der Entwicklung des Kassenwesens habe und nur in's Blaue hinein agitire. Herr Stadtrath Härtel sprach in eingehender Weise gegen die vom Vorredner entwickelte Ansicht und sagte u. A.: Er würde mit vollem Herzen dem Antrage zustimmen, wenn man eine Bestimmung des Verbandes, wonach die Mitglieder einem Localverein angehören müßten, fallen lasse; er könne nur raten, daß jeder Principal und Gehilfe dem Verbands beitrete und so ihn zu dem mache, was er sein solle, eine Vereinigung der gesammten Buchdrucker Deutschlands; für den Augenblick müßte er jedoch, hauptsächlich aus dem oben angegebenen Grunde, gegen den Antrag stimmen. Für die warme Vertheidigung der Verbandsbestrebungen erntete Redner ein Bravo. Der Referent entgegnete auf einige Einwendungen und erklärte, daß er, wenn dies sonst gewünscht werde, in einer besonderen Versammlung gern über diese Angelegenheit sprechen wolle, was ihm bisher dadurch abgesehen worden sei, daß man in solchen Fragen ihm aus dem Wege gehe. Die folgende Debatte dreht sich hauptsächlich darum, ob die beantragte Maßregel eine Statutenänderung sei oder nicht. Herr Stadtrath Härtel vertrat die erstere Ansicht, die anderen Redner die letztere. Im Laufe der Debatte erklärte Herr Stadtrath Härtel, daß er bei Annahme dieses Antrags sofort bei der Behörde Beschwerde einreichen werde, und hieraus nahm Referent Veranlassung, den Redner darauf aufmerksam zu machen, daß es eine Ungehörigkeit sei, die Abstimmung durch Drohung mit der Behörde zu beeinflussen. Er müsse überhaupt bei dieser Gelegenheit erklären, daß der Herr Stadtrath Härtel unserm Kassenwesen mehr geschadet wie genützt durch die immerwährende Berufung auf die Behörde; zum Beweise dessen führe er nur u. A. die ehemalige Trennung unserer Kassen an, die lediglich durch ähnliche Vorgänge herbeigeführt worden sei. Die Wahrheit des Gesagten bezeugt die Versammlung durch fast einstimmigen Beifall. Nachdem noch Herr Stadtrath Härtel zur Erwiderung und einige Redner über die geschäftliche Behandlung des Antrags gesprochen, ging man zur Abstimmung über. Das Resultat war Annahme des Antrags gegen 13 Stimmen. Daß die beiden Vorsitzenden nachträglich erklärten, sich weitere Schritte vorzubehalten, dürfte schon deshalb von keinem weitem Erfolge sein, als die Behörde bekanntlich die Reiseunterstützung nicht in das Bereich ihrer Thätigkeit zieht. Schließlich müssen wir es als eine merkwürdige Erscheinung bezeichnen, daß von der Gegenpartei, die vorher so eifrig agitirte, nicht Einer sich zum Wort meldete. Entweder ist man wirklich nicht im Stande, seine Ansichten zu vertreten, was uns sehr wahrscheinlich vorkommt, oder man will seine Anhänger nur als „Stimmmaschinen“ gebrauchen. Eins so schlimm wie das Andere. — Unter den im Reichsstaatsbericht aufgeführten Referanten figuriren auch die Herren Const. Hoffmann mit 12 Ngr., Herrn Schnell mit 1 Thlr. 24 Ngr. und F. Rabler mit 1 Thlr. 20 Ngr. Die Herren haben die verlassenen Plätze bei E. Kühn in Berlin eingenommen, geriren sich als „vollberechtigte“ Kassenmitglieder (s. vor. Nummer) und sind sogar mit Kassenresten durchgebrannt? Merkwürdig! — Die Constatirung des neuen Kassenverbandes ergab folgendes Resultat: J. Wolff, Vorsitzender, D. Müß, Kassirer, H. Schick, Schriftführer, Schreiber, Vice-Vorsitzender, Leop. Schwäber, Vice-Kassirer, und Koshler, Vice-Schriftführer; Wilhelm Härtel, erster Revisor. Das Resultat der Wahl dreier Herren Principale konnte noch nicht angegeben werden.

Vermischte Nachrichten.

Altenburg. Der Seiger Max Rinte aus Altenburg hat nicht in Altenburg gelernt und ist dort fast gar nicht bekannt; derselbe ist aus dem Burgstädter Kunststempel hervorgegangen, wo bekanntlich auch Tagelöhner und Leineweber als Seiger fungiren.

Sm. Berlin, 18. Juli. (Viaticum an Verbandsmitgliedern.) Ein wesentliches Bindemittel für den Verband ist das Viaticum. Deshalb haben sich diejenigen, die dessen Beseitigung wünschen, dem entschieden ausgesprochenen Willen der Majorität gefügt, dasselbe beizubehalten. Angesichts der Bekanntmachungen nun, nach welchen fast überall in Deutschland Viaticum nur noch an Verbandsmitglieder gezahlt wird, war es für Berlin doppelt notwendig, endlich in dieser Frage entscheidend aufzutreten. Die Eigenartigkeit unserer großen Kasse legte diesem Vorgehen bedeutende Schwierigkeiten in den Weg; man war also gezwungen: entweder das Viaticum von der großen Kasse ganz abzugeben und in den Verein zu verlegen, oder aber nur an Verbandsmitglieder zu zahlen. Der erste Punkt — unstrittig der legalere — wurde bei Seite gesetzt und der zweite angenommen, und zwar aus folgenden Gründen: Wurde nämlich die Abzweigung beliebt, so war zu erwarten, 1) daß die damals

nach uns fernstehenden Decker'schen Kollegen vielleicht mit den Nicht-Vereinsmitgliedern und den Principalen zusammen, eine Viaticumskasse gegen den Verband bildeten (eine Institution der bebauerlichsten Art, besonders für Berlin); 2) daß die Beiträge zum Verein, um die Viaticumszahlung möglich zu machen, erhöht werden müßten, infolge dessen ein bedeutender Theil aus dem Vereine treten würde; und 3) daß Viele, welche meinten: habe man das Viaticum nur erst von der großen Kasse entfernt, dann würden die „Vorführer“ schon dafür sorgen, daß es in den Verein hinein kommt, also aufgehoben ist, — daß diese gegen eine Abzweigung stimmen würden, infolge dessen keine Majorität zu erreichen wäre und Alles beim Alten bliebe, was man doch auch wieder nicht wollte. Angesichts dieser sehr in Betracht zu ziehenden Bedenken blieb denn kein anderer Ausweg, um eine Majorität zu erzielen, als die Zahlung an Verbandsmitgliedern zu beantragen, was denn auch von einer außerordentlich besuchten Versammlung gegen vielleicht 30 Stimmen von 350 — 400 acceptirt wurde. Selbstredend mußten infolge dieses Beschlusses Schritte gethan werden, mit dem Decker'schen Personal eine Verständigung herbeizuführen. Dies ist geschehen, und ich komme darauf mit Nächstem zurück. Vereinzelt scheint man nun ein besonderes Vergehen darin zu finden, die Arbeiten für die Allgemeinheit dem Einzelnen so schwer wie möglich zu machen, und die Lust zu denselben durch allerlei Verbädigungen tropfenweise anzufangen — ein rühmlich Beginnen das! So hat man denn gefunden, daß der ganze Beschluß hinfällt, da nach dem Statut unserer großen Kasse der Viaticumsbeitrag von allen Buchdruckern Berlin erhoben wird, die Auszahlung des Viaticums aber nur an Vereins-, beziehentlich Verbandsmitglieder geschieht, mithin eine Divergenz zwischen Rechten und Pflichten eintrete, was man doch nicht bezwecke, und also den Beschluß wieder annulliren müsse oder die bei Daubitz und Kühn Eingetretenen nicht ausschließen könne! Das scheint nun eine heillose Verwirrung zu sein! Zum Glück nur scheinbar. Denn der Weg aus diesem Labyrinth ist sehr einfach: Die gewünschte Commission beauftragt mit dem durch die verstärkten Vorstand der großen Kasse zunächst beim Magistrat: Statt des bisher üblichen Wanderbuchs oder Passes das Verbands-Legitimationsbuch als zur Erhebung des Viaticums in Berlin berechtigt anzusehen zu wollen. Die Motive hierfür sind so begründet, daß nur Vorurtheilsvolle daran etwas ansetzen können, und ich glaube, Magistrat und Regierung werden sich demselben nicht verschließen, es sei denn, daß Beide durch „gute Freunde“ dahin „bearbeitet“ würden. Um aber ganz sicher zu gehen, wird diesem Antrage angefügt: eventuell das Viaticum aufzuheben (d. h. bei der großen Kasse). Hierzu ist meines Erachtens Vorstand wie Commission berechtigt, und ich glaube, beide werden deshalb kein Mißtrauensvotum erhalten; denn lehnt der Magistrat die Gültigkeit des Legitimationsbuches ab, so bleibt in Wahrheit kein anderer Weg, als die Abzweigung des Viaticums, wofür dann Feber, dem es Ernst mit der Sache ist, stimmen muß!

Braunschweig. Auf die Schilderung der Bruhn'schen Druckerverhältnisse in Nr. 29, wo ich aus dem Grunde so grüßlich abgefertigt wurde, weil ich einmal mir erlaubt habe, mich für den Verband lebhafter wie mancher Andere zu interessieren, so daß man glauben sollte, der Artikel stamme von Widersachern, nicht von Freunden des Verbandes her, erlaube mir folgende Bemerkungen. Es wird darin gesagt: 1) „Es seien 7 Lehrlinge, 1866 sogar 8 vorhanden“; diese Behauptung ist eine Lüge, nie sind 8 Lehrlinge mit einem Male dort gewesen und auch jetzt sind keine sieben Lehrlinge anwesend. 2) „Es seien 1866 nur 2 Gehilfen dagewesen“; ich wieder eine Lüge, weil selbst in der Kriegesperiode außer Factor und Maschinenmeister mindestens zwei Seiger vorhanden waren. 3) „Die Lehrlinge feiern Geburtstage und Kaufschiffe, auch quadrateln sie, wenn Factor und Gehilfen abwesend sind.“ Jeder unbefangene Gehilfe muß sich fragen: wann kann das sein? Ja kann, von naheliegenden weiteren Fragen ganz abgesehen, bemerken, daß meines Wissens seit meiner Anwesenheit (Ostern d. J.) von acht Lehrlingen ein keine solche Ungehörigkeit vorgekommen ist. 4) „Der frühere Fortschrittsabstosel etc.“ Es ist eine Lüge, daß nur die Hälfte der Gehilfen dem Verbands angehörien, denn von etwa 120 Gehilfen sind ca. 100 im Verbands, und wenn man sich wundere, daß der Principal bei solchen Gelegenheiten ihm fernstehende Persönlichkeiten kennen lernt, so erklärt sich das doch leicht, konnte man ja doch mit der Sache nicht Perfect spielen, wie freilich Einige glauben machten. Zunächst wurde eine Petition mit Unterschriften an die Principale gelangt und ganz natürlich erregten Personen und Principien des Verbandes das Interesse des Principals. Ueberdies waren keine Geheimnisse zu verrathen, Alles wurde öffentlich geführt und schließlich selbst mittelst „Corr.“ den weitesten Kreisen zugänglich gemacht; also fällt dieser Vorwurf durch seine Unwürdigkeit von selbst. Im Allgemeinen habe ich es stets für Jedermann als eine Ehrenpflicht angesehen, in Fragen über öffentliche Gegenstände mit Offenheit und nie mit Lügen oder dummdreistern Entstellungen sich zu äußern. 5) Herr Bruhn sagte bei Ueberreichung der Petition oder kurz darauf: „Sie wollen in's Mittelalter etc.“ — ist abermals eine Lüge. Zum Beweis ist der Redaction eine vom hiesigen Vorstande des Verbandes beglaubigte Bescheinigung der betreffenden Herren beigelegt. Hätte der Elßährige sich nicht auf's Bestimmteste geweigert, die Petition zu überreichen, so würde er solches, wenn er anders ein rechtfähiger Charakter ist, bezeugen müssen. 6) Herr Bruhn hat vor

Jahren (also vor Jahren!) geäußert: „In meinem Geschäft will ich nur junge Leute wissen u.“ Ich kann diese Ansicht nicht bestreiten, obgleich er mir zweifelhaft ist, 1. weil Herr Bruhn zwischen dem 60. und 70. Lebensjahre steht, also keine jungen Kräfte mehr alt werden sehen kann; 2. weil derselbe ein sonst human denkender Mann ist; 3. weil er sich um das Personal wenig bekümmert, diese Sorge vielmehr principieell dem Factor überläßt, und es daher nicht seine Schuld ist, ob junge oder alte Kräfte im Geschäft sind. Den Artikel dem Principal zur Berichtigung dieses Punktes vorzulegen, unterließ ich aus dem Grunde, dem auch die Seiger bei Bruhn beistimmen, weil man annehmen kann, daß ein Ehrenmann beim Anblick so vieler Lügen eine Berichtigung gegen die Mitglieder des Verbandes empfinden und der Unschuldigen mit dem Schuldigen betrossen werden könnte. 7) „Mein Verhalten dem gegenüber wird dadurch charakterisirt, daß ich die Lehrlinge berechnen lasse.“ Ich habe hier und da (und wie viele noch mit mir?) die Beobachtung gemacht, daß principieell die Lehrlinge von den Gehilfen gemißbraucht wurden. Bei meinem Antritt wurden mir die jetzt noch anwesenden sechs Lehrlinge übergeben, eine nach solchen Erfahrungen viel zu große Zahl, um von Einem in tadelloser Zucht gehalten zu werden, und ich that, was unter diesen Umständen mir das Erprießlichste schien, ich übergab die drei jüngsten den vier ältesten Gehilfen zu deren eigenem Nutzen, die drei übrigen, im letzten Jahre der Lehre befindlichen, überwies ich dem eigenen Interesse, indem ich sie berechnen ließ; und noch heute bereue ich diese Einrichtung nicht. 8) Ich habe geäußert: „Wenn Sie die Arbeit einstellen, so verdienen Sie von Ihren Weibern Prügeln zu bekommen.“ Dies ist, wenn auch nicht buchstäblich, dem Sinne nach wahr. Als ich dies sagte, glaubte ich den Collegen als Collegen gegenüber zu stehen; mir war dabei gegenwärtig, daß die Principale sich wie früher, so auch ferner zu Concessionen bereit erklärt hätten, daß bei den eigenthümlichen Verhältnissen Braunschweigs ein schroffes Auftreten mir äußerst bedenklich schien, was ich auch, bevor ich meine jetzige Stellung inne hatte, oft nachgewiesen habe und sich auch später als richtig bestätigte; sowie daß diese beiden Verheiratheten durch den Mißbrauch eines Lehrlings mindestens dreißig schwere Pfennige pro Laufend erhielten. 9) „Einer von diesen hat nach 11-jähriger Condition das Bruhn'sche Geschäft verlassen.“ Bei meinem Eintritt machte mir Hr. Bruhn die Zusage, daß die vielen Lehrlinge allmählich abgeschafft werden sollten. Ich theilte dies den Seigern mit. Kurz vor der Preisbewegung, worin es zum Aufhören kommen sollte, hat der Eßjährlige nichts Eiligeres zu thun, als sich eine Condition mit Fixum anderwärts anzumachen und in Folge dessen zu kündigen; als es aber nicht zum Aufhören kam, kam auch der Eßjährlige nicht zu mir allein, sondern appellirte nach meiner Abweisung an Herrn Bruhn mit dem Begehre, daß er bleiben möchte, wenn ihm die bisherigen Begünstigungen ferner zugesichert würden und gab vor, daß er zur Kündigung veranlaßt worden sei, weil ich geäußert, die Lehrlinge sollten vermindert und die übrigen dann den Gehilfen genommen werden. Der Eßjährlige fand kein Gehör, weil ich anmaßte, daß er durch Aufsuchen einer anderweitigen Condition sich vor den Folgen des damals gerade von ihm eifrig betriebenen Strite habe sichern wollen; später freilich wurde mir ein anderer Grund mitgetheilt. 10) „Ich stülte mich auf die Wunsch, die werden für einige Zeit genügen.“ Daß ich diesen Satz so ausgesprochen habe, ist eine Lüge; ich habe nur als Colloge den Collegen gegenüber in gutgemeinter Absicht auf die gefahrvolle Lage der Dinge aufmerksam gemacht. Für Einige mag die Bemerkung dienlich sein, daß es unter Gebildeten für unparlamentarisch gilt, daß man einzelne Ansprüche aus einer Rede zu Beweisen heranzieht; denn Jedermann unter den Gebildeten weiß, daß selbst Negativsätze im Fluß einer Rede das gerade Gegenheil bezeugen können, als sie, einzeln aufgestellt, nach ihrem Wortlaut ausdrücken. 11) „Ich trömmle am zweiten Pfingsttage die Wunsch zusammen, um eine 13 Columnen starke Broschüre zu setzen; diese kommen, quadräteln, kaufen und überlassen das Seigen den Gehilfen“, sind ebenso viele Lügen als Worte. Es liegt der Redaction ein vom hiesigen Vorstand des Verbandes beglaubigtes Zeugniß vor, welches die Lügen dieser Behauptung darthut. — 12) „Mir sei der Wunsch nahe gelegt, mich an den Bestrebungen der Gehilfen nicht mehr zu betheiligen.“ Bei meiner Annahme als Factor erklärte mir Herr Bruhn, daß er wisse (ich habe ihn nicht gefragt von wem), daß ich Beamter des Verbandes sei, und wenn er mich dennoch als Factor wolle, so beweise er, daß er gegen den Verband an und für sich nichts habe; aber sein Factor habe nicht allein die Interessen der Gehilfen, sondern in gleichem Maße die des andern Personals und des Principals zu vertreten; es läge auf der Hand, daß es meiner vermittelnden Stellung zuträglich sei, mich unabhängig zu stellen den Parteinteressen gegenüber, die mehr oder minder zu den äußersten Gegensätzen hindrängen, indem jede Partei um so mehr sich in ihre Meinung vertiefe und befestige, je mehr sie dieselbe bedroht glaube. Mir war dies klar und ich fand die Sache so natürlich, daß ich es dem Personal offen mittheilte; wer die Nichtigkeit dieses Satzes nicht begreifen will, der mag's auch wohl nicht können. Wort für Wort eine Lüge oder aus persönlicher Eizigkeit entsprungene Entstellung gesagt zu haben, ist doch gewiß ein beschämendes Resultat für Jedem, der noch einen Funken Ehrgefühl im Reibe hat, und wenn ich noch Entstellung und Persönlichkeit der Dummheit ihrer Ur-

heber zurechnen kann, so habe ich doch stets Mägen, mögen sie aus Furcht, Gewohnheit oder Schleichheit es sein, als die nichtswürdigsten Subjecte verabscheut, zumal ich selten bei ihnen eine Besserung, sondern eine fortschreitende Verschlimmerung beobachtet habe. Gott schütze den Verband vor dieser Plage. Zum Schluß kann ich nicht unterlassen, der Redaction zu empfehlen, daß sie, bevor sie Schmähdartikel gegen frühere oder gegenwärtige Beamte des Verbandes annimmt, beim Ortsvorstand anträgt, ob persönliche Vereiztheit oder lebendiger Gemein-sinn die Feder geföhrt, sonst könnte die Zeit bald kommen, daß diese Beamten eher Schmähdler exaltirter Köpfe oder exaltirte Köpfe selbst, als verfassungstreue, bewußte Vertreter der Mehrzahl ihres Vereins werden, die dann dem Ganzen mehr zum Schaden als Nutzen dienen, denn nicht durch die Hand, sondern durch die Thür sülzt der Weg. Es liegt der Redaction ein Attest des hiesigen Vorstandes des Verbandes vor, daß der Artikel nicht von Seiten des Verbandes ausgeht. Carl Roggow. (Zu Punkt 11 haben wir zu bemerken, daß sich die Beglaubigung nur auf die Echtheit der Unterschriften bezieht; und der Schlußbemerkung des Hrn. Roggow können wir die Erklärung gegenüberstellen, daß uns der qu. Artikel mit Bezug auf glaubwürdige Personen zugesellt wurde. Ueberdies waren bis zur Veröffentlichung des zweiten Theiles des Artikels, also innerhalb 14 Tagen, von Braunschweig aus keine Reclamationen eingegangen, weshalb wir somit auch den Schluß nicht beanstanden konnten. Die Red.)

* **Erfurt**, den 26. Juli. Nachdem die hiesige Lehrlingsangelegenheit ihrem Ende entgegen geht und wir für die Zukunft gesichert sind, daß nie wieder ein solches Mißverhältniß hier eintreten wird, so sülte ich mich gedruengen noch einige Worte darüber zu veröffentlichen. Was hätten wir vollbringen können, wenn der Verband nicht bestände? Wir würden in der frühesten Weise als untergeordnete Geschöpfe fortfahren müssen, den Herren Principalen auf jegliche Weise nach Gefallen zu leben. Die hiesigen Collegen haben wenigstens begreifen gelernt, was es heißt, dem Verbands angegehören; denn der Verband ist für sie eingetreten, er hat sie mit Geldmitteln unterstützt und ihnen weitere Erleuz verschafft. Wir haben hier nur noch einen Collegen zu unterstützen und es wird nicht lange währen, so wird auch dieser sein ferneres Unterkommen gefunden haben. Ich richte deshalb die mahnende Aufforderung an sämtliche Collegen, welche dem Verbands noch fern stehen, mit uns Hand in Hand zu gehen und das angefangene Werk vollbringen zu helfen, denn nur durch die gesammte Einigkeit läßt sich das Gebäude fertig bauen. Wir haben hier in Erfurt es wieder erlebt, daß sich immer noch Collegen finden, welche sich, einestheils aus Unkenntniß, andertheils weil sie nicht beim Verband sind, dazu hergeben, die ausgetretenen Collegen zu erlesen. Uns haben diese Herren keinen großen Schaden zugefügt, denn nachdem die Betreffenden in Erfahrung gebracht, weshalb die hiesigen Collegen die Condition verlassen haben, so haben sie sich sofort bereit erklärt, ein Gleiches zu thun. Wir hatten in Nr. 29 die Namen der Herren aufgeführt, welche bei Herrn Bartholomäus angefangen hatten, ebenso halten wir es für unsere Pflicht, sie jetzt wieder zu veröffentlichen, nachdem sie bereits wieder abgereist sind, resp. gekündigt haben; es sind diese die Herren Schmidt aus Naumburg, Gehrite aus Leipzig (abgereist), Breech aus Berlin. Nur Herr Max Kinte aus Altenburg (23 Jahr alt, früher Verbandsmitglied) schätzt es sich für eine Ehre, einen sogenannten „Wunsch-Factor“ spielen zu können. — Zum Schluß ein Trostwort für die Berliner Collegen: „Haltet aus, so gut wie der Verband für uns gefogrt hat, wird er auch für Euch sorgen!“

r. **Halberstadt**. In dem Namensverzeichnis in Nr. 29 des „Corr.“ ist ein A. Pincus (heißt: Adolph Pincus, mosaischen Glaubens, seine Aeltern wohnen gegenwärtig in Queblinburg) aufgeführt, der als Seiger in der Kältn'schen Officin gearbeitet hat. Derselbe hatte schon mehre Lehrcarrieren durchgemacht und trat im Mai 1866 auf besondere Fürsprache in die P. Meier'sche Buchdruckerei hier als Seiger in die Lehre, in der er bis zum 5. Juni 1868 ansharte, jedoch wegen schlechtem Betragen aus derselben entlassen wurde. Von hier aus begab er sich nach Berlin. Daß er dort bei Kältn wieder entlassen wurde und sich nun noch zum Verbands meldete, wurde bereits berichtet, eben deshalb aber mögen die Vereinsvorstände und Baticums-Auszähler auf den A. Pincus besonders aufmerksam sein.

§ **Köln**, 16. Juli. — Die Zeit der Wunder ist noch nicht vorbei! Wer hieran nur im Mindesten zweifeln wollte, nehme die „Kölnische Ztg.“, d. d. 15. Juli 1868, zur Hand. In der letzten Spalte, dem eigentlichen „Schmollwinkel“ des Weltblattes, findet sich die vollste Schilderung und vieles Andere noch durch eigenhändige Unterschrift der in der Langen'schen Buchdruckerei conditionirenden Gehilfen constatirt. Da das Ehrgefühl der dort unterzeichneten Herren Maschinenmeister, Drucker und ältesten Seiger nicht einmal durch den Bruch eines schriftlich abgegebenen Ehrenwortes alterirt wurde, so möchte Eiusender dieser Zeilen sich doch erlauben, den Wortlaut besagter Annonce einer Keinen Beleuchtung zu unterziehen. Derselbe lautet buchstäblich:

I. „Wir erklären hiermit, daß der Inhaber der Langen'schen Buchdruckerei unseren Wünschen wegen Gehaltsverhöhung vor einigen Wochen sofort bereitwillig nachgegeben ist. Wir sind in unserer Stellung gern geblieben, und hatten keine Ursache, einer stattgefundenen

Aufheberei unser Ohr zu leihen. Köln, 15. Juli 1868. Sämmtliche Maschinenmeister, Drucker und die ältesten Seiger der Langen'schen Druckerei.“

II. „Unterschiedene neu eingetretene Seiger erklären sich mit den von dem Verbands gefordernden und von der Langen'schen Druckerei gezahlten Preisen vollständig befriedigt. Köln, 15. Juli 1868. Jof. Sielen und Jof. Weingart, S. Postal, Heint. Hermannes, Wilh. Weber.“

Ad I. unterschriebene Herren, mit Namen W. Zündorf, Ferd. Langen, Carl Müller, Jöhnen, Balzer und Franz Henning, hatten sich mit noch 9 anderen Druckereimitgliedern durch Unterzeichnung eines ihre Wünsche enthaltenden Schriftstückes auf Ehrenwort verpflichtet, Einer für Alle, Alle für Einen zu stehen. Nach Einreichung dieses Schriftstückes läßt Herr Factor Carl Döschoff aus Braunschweig sämtliches Druckerpersonal die ganze Nacht durcharbeiten, und überet die Herren Zündorf, Langen und Müller dergestalt vermittelst eines Aufschlages von 1 Thlr. pro Woche, daß besagte Herren einen auf ein Jahr lautenden Contract noch in selbiger Nacht unterzeichnen, ohne nur im Geringsten auf Aenderung Rücksicht zu nehmen. Infolge dessen traten später noch die Herren Henning und Balzer zu denselben über und wurden neun Collegen conditionslos! — Eines weitern Commentars zur Anzeige ad I. bedarf es wol nicht. Nachdem die Herren für ihre Person erreicht, was für das Ganze beansprucht und nur durch gemeinsames Vorgehen überhaupt erzielt wurde, war die ganze Affaire Aufheberei! — Beiläufig bemerkt sei noch, daß man das oben ausgesprochene Gefühl überwallender Glückseligkeit nicht allzu genau zu nehmen braucht.

Ad II. ist zu bemerken, daß die beiden erstunterzeichneten Herren Sielen und Weingart dem Bonner Verbandsvereine angehört haben. Derselben siedelten von dort nach Neuz über, und ließen nach einer Anzeige des besagten Langen'schen Kunstsinstituts, welches aus Veranlassung obiger Arbeitseinstellung gezwungen worden war, im Berechnen 2 1/2 Sgr. und im gewissen Gelde mindere 5 Thlr. zu zahlen, von dort im Sturmschritt in dieses Eldorado. Dasselbst angelangt, werden die Herren von den bestehenden Verhältnissen unterrichtet und geben sofort die Erklärung ab: „Wir brauchen den Verband nicht!“ — Der dritte Herr, S. Postal, der zwar schon durch den „Corr.“ hinfänglich gekennzeichnet worden ist, meldete sich Tags vor seinem Eintritt in „Köln Localverein“ zur Aufnahme, wurde aber in Anbetracht seines bösen Renommens einstweilen bis zur Erfüllung seiner anderwärts eingegangenen Verbindlichkeiten zurückgewiesen. „Mit solchem Gesindel muß ich mich herumschlagen“, sagt schon der alte Fritz. Hier wäre wol der passende Ort, dasselbe zu wiederholen! — Doch steht dieses Wunder nicht vereinzelt da. Im Juni 1862 fungirte ein Herr Goldstein als Vorsteher in dem Gutenbergsverein in Bremen. Derselbe huldigte damals doch jedenfalls den Principien des Vereins, dessen Vertreter zu sein er die Ehre hatte. Derselbe siedelte nach Köln über und ward Factor bei Dumont. Infolge der Sonntagsarbeitsfrage ward diese Druckerei für die Verbandsmitglieder geschlossen, und erklärte Herr Goldstein zwei dort Condition suchenden Verbandsmitgliedern, welche ihm erklärten, den Principien des Verbandes tren bleiben zu wollen, in Consequenz seines überhaupt so sehr humanen Benehmens den Gehilfen gegenüber ganz naiv: „So gehen Sie denn los und sehen Sie zu, daß Sie bei Ihren Principien fett werden!“ Welches Wunder hatte da ein Zeitraum von 16 Jahren zu Stande gebracht? Unter einem solchen Regime ist freilich von besagter Officin für den Verband wenig zu erwarten. Später mehr!

J. H. Mainz, 19. Juli. In einem von hier unter dem Zeichen Δ eingeleiteten Artikel in Nr. 17 d. Bl vom 24. April d. S. werden verschiedene Uebelstände erwähnt, die leider nicht ganz in Abrede zu stellen sind. Wenn aber Eingang dieses Artikels erwähnt wird, daß es „auch einmal an der Zeit sei, Etwas über die Zustände von der Wiege der Kunst zu hören“, so hätte der betreffende Correspondent wenigstens nicht einseitig sein dürfen und eine auf Wahrheit beruhende Schilderung der Zustände überhaupt geben müssen, um so den Lesern uners Vereinsorgans ein getreues Bild unserer Situation vor Augen zu führen. Am Schluß dieses Artikels wird dann gesagt: „... man bemähe sich erst einmal, obiges Gerüchte bei Seite zu schaffen“. Und hier wird gewiß Jeder mit einstimmen; aber dies ist zunächst Aufgabe Derer, die dabei betheiligt sind; diese sind es ja eben und den Verbandsinteressen schuldig, die durch die Zeitverhältnisse eingetretene Uebelstände zu beseitigen, dagegen einflussvolle Principale gewiß Nichts einzuwenden haben, wenn die betreffenden Herren Collegen auf dem Plage sind und ihre Aufgabe begreifen. Was unsern Tarif anlangt, so ist dieser gewiß nicht zu hoch und bed den heutigen Preisen der Lebensmittel, der Wohnungen und bei der Erhöhung aller Steuern ein sehr beschöner zu nennen. — Seit Anfang Juli wird zu der hier gegründeten Invalidentafel gefeuert und ergeht an alle Collegenkreise, die ihre Kassen der Mäßigkeit halber und zur Vereinfachung der Geschäfte in eine verschmolzen haben, die fremdbildete Litte, ihre Statuten franco dem hiesigen Vereine unter der Adresse: Jof. Heinrich (Fridrich'sche Buchdruckerei) einzulenden, da eine sog. Centralkasse, wie in Nr. 9 d. Bl. angedeutet, auch hier geschaffen werden soll.

§ **Mainz**, 19. Juli. Da bereits in Nr. 26 gewünscht wurde, daß eine Beleuchtung der Verhältnisse Westfalens im „Corr.“ nothwendig sei, so unterzieht sich

Schreiber dieses hierdurch dieser Aufgabe, indem er manche der hier conditionirenden Kollegen der Meinung ist, daß dieselbe nicht bloß gewünscht, sondern aus mehreren andern Gründen schon deshalb sehr notwendig ist, um erstens einer gewissen Laubheit im Vereinsleben durch diese Veröffentlichung hier vorzubeugen, und zweitens durch eben dieselbe ein etwas besseres Vorgehen in der bereits hier in einer Verammlung angeregten Preisfrage zu veranlassen. In der Versammlung vom 4. Juli wurde eine von mehreren Kollegen Briefkasten eingelebte Frage vorgelegt, durch welche Herr Vorsitzende erucht wurde, zu erörtern: „ob nicht bald an der Zeit sei, die hiesigen Preise (zwischen Sgr. bis 2 Sgr. 8 Pf.) zu reguliren, resp. anzuhängen?“ Dieselbe fand unter den anwesenden, circa 25 Mitgliedern, wie Schreiber dieses wenigstens laub, vollen Beifall und wurde nach längerer lebhafter Debatte beschlossen, eine Commission zu ernennen, welche für die Ausarbeitung betraut werden soll. Bei der nun stattfindenden Wahl kam jedoch ein zu dieser Angelegenheit ganz unpassendes Benehmen einiger Mitglieder vor, in Folge dessen die Versammlung geschlossen wurde. Da jedoch einige, nach Aufbesserung strebende Mitglieder auf Fortsetzung derselben beharrten, sah sich der betreffende Herr Vorsitzende genöthigt, dieselbe fortzusetzen. Eine Commission, bestehend aus 12 Mitgliedern, wurde sogleich gewählt. Es verfloß jedoch eine Woche, ohne daß in dieser Sache irgend etwas geschah, obwohl die Commission sich zur Pflicht gemacht hatte, sofort an's Werk zu gehen. Wahrscheinlich beruht diese Verzögerung auf einer bei manchen Kollegen vorherrschenden Engstirnigkeit, welche bei dieser Gelegenheit wieder in den Vordergrund trat. — Bei der am 11. d. Mts. stattgehabten außerordentlichen Versammlung, in welcher über die Sonntagsfrage verhandelt wurde, kam jedoch die Preisfrage wieder in Anregung, worauf endlich am 15. eine Zusammenkunft der eingelebten Commission stattfand. Wie ich nachträglich erfuhr, soll ein, sich den hiesigen Verhältnissen anpassen der Tarif ausgearbeitet werden. (?) Ob jedoch nach laut gewordenen Aeußerungen die Sache wirklich durchgeführt wird, bezweifle ich. Zum Schluß bemerke ich noch, daß von 60 — 62 hier conditionirenden Kollegen kaum die Hälfte dem Verbands angehört. — Ich werde nicht unerlassen, Näheres über diese Sache zur Kenntniß zu bringen.

Aus **Wiesbaden** erhielten wir von Herrn Buchdruckereibesitzer Hoffmann einen Artikel, worin ausgedrückt wird, daß die in Nr. 28 enthaltene Behauptung, das Wochenlohn von 30 kr. betreffend, unrichtig sei, was von drei dort conditionirenden Verbandsmitgliedern bestätigt wird. Da wir die Haupttheile des Artikels zum Abdruck bringen wollen, uns für diese Woche dazu aber noch der Raum mangelt, so wollen man demnach vorläufig diese Notiz berücksichtigen.

Würzburg. Die Notiz in Nr. 26 des „**Corr.**“ zur Sonntagsarbeit, nach welcher von 10 dahier erscheinenden periodischen Blättern 4 wöchentlich siebenmal (mithin auch des Sonntags) erscheinen, ist unrichtig. Seit mehreren Jahren erscheint nur Sonntags die „**Neue Würzburger Zeitung**“, welche bis auf wenige Zeilen des Samstags fertig gesetzt wird, und der damit verbundene, drei Seyer auf fünf Stunden in Anspruch nehmende „**Würzburger Anzeiger**“ (im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung). Da der „**Würzburger Stadt- und Landbote**“ und das „**Würzburger Abendblatt**“ schon seit 1848, das „**Würzburger Journal**“ seit seiner Begründung 1855, sowie das seit 1. Juli d. J. herausgegebene „**Frankische Volksblatt**“ an den Sonn- und höchsten Feiertagen nicht erscheinen, so sollte man Herrn Buchhändler Stahel in Güte zu bewegen, das Erscheinen des Anzeigers an den

Sonntagen ebenfalls aufzugeben, da ihm keine Concurrenz entgegensteht. Aus seinen zu unserer Deputation gesprochenen Worten waren wir zu dieser Hoffnung berechtigt und haben solches dem Ausschuss des Altbayerischen Gauverbandes auf seine Anfrage mitgetheilt. Unsere Hoffnung wurde indessen getäuscht, indem Herr Stahel später erklärte, das Erscheinen, resp. das Fertigmachen des Anzeigers an den Sonntagen mit dem 1. Juli noch nicht einstellen zu können, weil er zu viele Abonnenten verlieren würde; er vertröste auf später. In Rücksicht auf die Gefälligkeiten, welche die Stahel'sche Handlung unsern Vereinen bisher gezeigt, wollte man nicht mit Arbeits-einstellung vorgehen und hofft noch auf einen gütlichen Ausgleich. Inzwischen ist der Chef der Handlung in ein Bad gereist und daher die Angelegenheit noch in der Schwebe. Dahin wolle die in Nr. 29 des „**Corr.**“ gebrachte Nachricht, daß vom 1. Juli der Anzeiger an Sonntagen nicht mehr erscheine, berichtigt werden.

Leipzig, 28. Juli. Aus **Ebersfeld** geht uns folgendes Schreiben zu: „Zu meiner, wenn auch nicht gerade größten Verwunderung finde ich in letzter Nummer des „**Corr.**“ die Berichtigung eines Druckfehlers in dem von mir eingesandten Bericht über die Hauptversammlung des Niederrheinischen Verbandes, dem gleichfalls von mir eingesandten G.V.-Artikel als quasi Schreiberfehler angehängt, wogegen ich entschieden protestiren muß. Die Berichtigung des andern Druckfehlers im Hauptversammlungs-Bericht: „Der Vorstand des Niederrheinischen Verbandes wolle an die sämmtlichen Principale und Druckorte“ statt „**der Druckorte**“ — vermisse ich dagegen ganz und gar. Ich habe Zeugen, daß besprochener Bericht deutlich genug geschrieben war, um auch von einem mittelmäßigen Seher gelesen werden zu können. Wenn Sie dagegen am Ende nicht zugeben wollen, daß in Redaction und Druckerei des „**Corr.**“ solche Verstöße vorkommen können, so ist dieses jedoch unter den Mitgliedern des Ebersfeld-Barmer Vereins leider zu bekannt. Ich eruche Sie daher dringend, diese Druckfehler-Berichtigungen in nächster Nummer unter Hinweis auf das den betreffenden Bericht markirende C.B.-d-Zeichen zu veranlassen, andernfalls der „**Corr.**“ wahrscheinlich für die Folge nicht mehr von hiesigen Vereinsmitgliedern zur Veröffentlichung von Correspondenzen benutzt werden wird, da schon früher mehrfach die Aeußerung laut geworden ist, ein anderes gelesenes — sociale Interessen vertretendes — Organ hierfür zu gewinnen. Mit Achtung C. Benner'scheid, Sam. Lucas'sche Officin in Ebersfeld.“ (Wir geben vorstehende Aufforderung zur Berichtigung deshalbs wörtlich, um den Lesern ein vollständiges Urtheil über diese Angelegenheit zu bieten und bemerken dazu, daß wir die erstere als thattsächliche Berichtigung für wesentlich fanden und dieselbe an dem Plage und in der Form wenigstens für keine Beleidigung halten. Die zweite, rein stylistische Berichtigung, haben wir unterlassen, weil wir nicht einsehen, daß eine Thatfache dadurch entstellt wird, bebauern aber selbst diesen „**Schnitzer**.“ Wenn aber Herr Benner'scheid mit einer solchen Drohung, wie sie im Vorstehenden zum Schluß enthalten ist, dieses Versehen für sich und die Ebersfeld-Barmer Vereinsmitglieder ahnden will, dann steht uns wol zu, nicht allein die Leser des „**Corr.**“, sondern alle Verbandsmitglieder davon zu benachrichtigen, resp. dieselbe um ihr Urtheil anzurufen. Wir fühlen uns dazu um so mehr veranlaßt, als dem Hrn. Berichterstatter in dem Artikel aus Dilsfeldorf (vor. Nummer) über sein Defecat drei „thattsächliche“ Berichtigungen von Wichtigkeit nachgewiesen werden. Kurz, wir fordern jedes Verbandsmitglied auf, zur Klarstellung dieser Streitfrage (wozu

die „**Drohung**“ dieselbe erhebt) ein eingehendes Urtheil auszusprechen zu wollen; wir werden dann diese Eingaben dem Vorsitzenden des Gutenbergsvereins zu Ebersfeld einleiten und überhaupt unsererseits Beschwerde beim Verbandspräsidium über die ganze Angelegenheit führen. Für die Redaction: J. Wolff.)

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Steuer:

	Zshr.	Sgr.
Berlin (2. Qu.: 648, 711, 691 Mitgl.)	34	5
Halle (2. Qu.: 60 Mitgl. Typogr.-Verein)	3	—
Nachträge zum 1. u. 2. Qu.	—	3
Schwerin (2. Qu.: 106, 111, 114 Mitgl.)	5	12 1/2
Kassel (1. u. 2. Qu.: 40 Mitgl.)	4	—
Vonn (2. Qu.: 39, 36, 40 Mitgl.)	1	27 1/2
Trier, Bezirk (1. u. 2. Qu.: Trier 2. 15; Saarbrücken 1. 14 1/2; Reunkirchen — 7 1/2; Prüm — 9)	4	16
Münden (Altbayerischer Gauverband; für Juli, 68 Mitgl.)	1	4
Niederrheinischer Verband (1. u. 2. Quartal: Dilsfeldorf 2. 18; Crefeld 1. 13 1/2; Ebersfeld 10. 28 1/2; Essen 5. 11 1/2; Coblenz 2. 8; Neuß 1. 2 1/2; Bochum — 12; Cleve — 12; Krefeld — 3; Gebern-Wesel-Zanten 1. 24; Rheinberg — 3; Gebern — 7; Gladbach — 22; Emmerich — 12 1/2; Oberhausen 1. 17)	29	14 1/2

Außerordentliche Steuer:

	Woche	Mgl.	Zshr.	Sgr.
Bergeborf	1-6.	4	—	24
Berlin	1-2.	—	—	56 20
Braunschweig	3-6.	89	5	28
Chemnitz	3-6.	31	4	4
Halle	1-6.	41	8	4
Speyer	3-6.	19	2	5,1
Schwerin	1-6.	96	16	26
Kassel	1-2.	40	2	20
Hannau	1-3.	12	1	6
Wesel	1-3.	15	1	13
Sangerhausen	1-6.	1	—	6
Köln	3-6.	80	10	20
Saarbrücken	1-3.	13	1	9
Crefeld	1-6.	15	3	—
Ebersfeld-Barmer	3-4.	90	6	—
Vonn	1-4.	40	5	10
Albed	3-6.	30	4	—
Zwidau (Erzgebirgischer Verband)	1-3.	50	5	—
Lehe-Bremerhafen-Geestemünde	1-4.	11	1	14
München (Altbayer. Gauverband)	1-2.	68	4	16
Würzburg	1-4.	50	6	20
"	5-6.	8	—	16
Erlangen (mit Nachträgen)	3-6.	31	4	12
Wiesbaden	1-2.	35	2	10
Gießen	1-2.	13	—	26
Darmstadt	—	—	—	9
Pofen	1-3.	53	5	8
Lahr (Kranken-, Sterbe- u. Diateticumkaffe der vereinigten Buchdrucker und Schriftgießer)	—	—	—	3
Memel	1-6.	7	1	12
Bielefeld	1-6.	13	2	18
Von Herrn Michaelis in Prag	—	—	—	1 fl. 5 Herr.

Berichtigung. Die außerordentliche Steuer beträgt bei Breslau (s. die Quittung in Nr. 30) 14 Thlr. 21 Sgr. Leipzig, 25. Juli. G. Lamm, Kassirer.

Anzeigen.

Die Generalversammlung der Actionäre der zu errichtenden

„Leipziger Vereinsbuchdruckerei“

findet

Sonnabend, den 22. August, Abends punkt 8 Uhr,

im Schützenhause (Speiseaal) statt.

Tagesordnung: 1) Wahl des Verwaltungsrathes, 2) Wahl des Geschäftsführers, 3) Lesung der Statuten, resp. Genehmigung des Druckes derselben.

Jeder Actionär hat sich beim Eintritt in den Saal durch Vorzeigung seiner Actie als solcher zu legitimiren. Im Behinderungsfalle kann der betreffende Actionär sich durch einen Dritten vertreten lassen, welchem er nebst seiner Actie eine schriftliche Vollmacht zu übergeben hat.

Punkt halb neun Uhr wird das Local geschlossen, worauf wir noch ganz besonders aufmerksam machen.

Leipzig, 28. Juli 1868.

Das interimistische Comité der zu errichtenden „**Leipziger Vereinsbuchdruckerei**“:

Carl Bernhard Meerfeldt. Carl Julius Künne. Johann Gottlieb Haberkorn. Johann Ferdinand Dietrich. Joseph Heinrich Kollant.

Unterstützungs- und Gutenbergverein

Würzburg.

Dieser Verein unserer ehemaligen, abgereisten Mitglieder, welche noch Beiträge in unsere Kassen schulden, werden hierdurch zur sofortigen Einlösung derselben an uns aufgefordert, widrigenfalls wir sämmtliche Namen bekannt machen und eventuell ihren Ausschluß aus ihrem betr. Verbands beantragen werden.

Th. Welzenbach, Vorsitzender.
Thein'sche Officin zu Würzburg.

100]

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen wie auswärtigen Hren Principale und Collegen gebracht, daß der unterzeichnete Verein unterm 21. Mai d. J. einen **Conditions-Nachweis** für Maschinenmeister gegründet hat. Der Nachweis geschieht, außer der Pfortpfortfähigkeit, unentgeltlich. Meldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Martin, Berlin, Walsenmarstr. Nr. 27, zu richten.

Der Maschinenmeisterverein
Berliner Buchdrucker.

Bekanntmachung.

In der Versammlung vom 12. d. M. wurde der Seher **Heinrich Cragg** aus Gattingen wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Vereins ausgeschlossen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Doverhausen, den 21. Juli 1868.
J. Greuer, Vorf. Ad. Wittig, Schriftf.

Märkischer Buchdruckerhilfen-Verein.

Die Mitglieder des Märkischen Buchdruckerhilfen-Vereins werden aufgefordert, die vom Präsidium des Deutschen Buchdruckerverbandes, Herrn Richard Härtel, ausgesprochene Ertragssteuer für 6 Wochen à 1 Sgr. sofort an den Unterzeichneten einzusenden.

Frankfurt a. D., Juli 1868.
H. Nickel, Vorf. (Trowitzsch's Officin).

Buchdruckerei-Verkauf. [76

In einer Kreisstadt der Provinz Sachsen steht eine gut rentirende kleine Druckerei mit neuer Schnellpresse und neuen Schriften zum sofortigen Verkauf. Preis 2200 Thlr., Anzahlung 1000 Thlr. Gef. Anfr. durch die Herren Haasenhein & Vogler in Leipzig sub R. Y. 403.

Die **U. Buchdruckerei** ist für einige Hundert Thaler zu verk. Adr.: Timm, Berlin, Alexanderstr. 49. [48

Buchdruckerei = Verkauf.

Zu verkaufen ist eine in einer namhaften Fabrikstadt (ca. 12000 Einwohner) Deutschböhmens (Grenzort) beständige fast neue Buchdruckerei mit zwei neuen eisernen Handpressen bester Construction, einer Glättpresse, sowie entsprechenden Brod- und allerneuesten Zier- und Titelschriften zc. Es ist mit der Buchdruckerei zugleich der Verlag eines sehr rentablen zweimal wöchentlich erscheinenden Blattes verbunden und erkräftigt sich dieselbe fast ausschließlich einer nicht unbedeutenden stehenden Kundschaft. Nur solide Käufer werden auf diese Offerte aufmerksam gemacht, und wird noch erwähnt, daß die Hälfte des Kaufpreises stehen bleiben könnte. Offerten unter A. - Z. N. 60 befördert die Annoncen-Expedition der Herren Sachse & Comp. in Leipzig. [96]

Eine Buchdruckerei

mit rentablen Blatt ist für 1500 Thlr. baar zu verkaufen. Franco-Offerten sub E. M. 1500 wird die Exped. d. Bl. gefälligst befördern. [95]

In einer der lebhaftesten Städte Thüringens soll seine vor vier Jahren gegründete **Accidenzdruckerei** sofort verkauft werden. Dieselbe enthält circa 50 Ctr. Titel- und Brodschriften zc. Schnellpresse mit Ausleger, eiserne Glätt- und Handpresse u. s. w. — Etwaige Adressen erbittet man unter A. D. durch die Exped. d. Bl. [41]

In einer der schönsten Gegenden Schlesiens, einem großen Fabrik- und Industrieort, ist eine im besten Betriebe stehende **Buchdruckerei** mit guter Kundschaft baldigst zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer wollen ihre Adresse unter S. L. der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung einreichen. [60]

Wegen Ankaufs einer neuen Buchdruckerei wird uns eine Schnellpresse überflüssig und offerieren wir

eine Sigl'sche Schnellpresse

von 20" bei 30" Schriftsatz mit Eisenbahnbewegung unter günstigen Bedingungen zum Ankauf. Dieselbe arbeitet 3 Jahre, ist also fast neu, und hat sich ausgezeichnet bewährt. Didenburg. Schulze'sche Buchdruckerei. E. Berndt & A. Schwarz. [98]

Verkauf einer Schnellpresse.

Eine sehr gut erhaltene **Augsburger Schnellpresse** von 38" : 20" Druckgröße, mit Eisfärbung, soll billig verkauft werden. — Frankirte Offerten sub J. R. 509 an die Annoncenexpedition von E. Schlotte in Bremen. [86]

Für Buchdrucker!

Ein tüchtiger **Schweizerdegen**, welcher an der Presse sowie auch im Accidenz- und Zeitungssatz tüchtig sein muß, findet eine dauernde, gute Condition in der Buchdruckerei von S. Koch in Kira an der Nahe. [94]

Stuttgart.

Seher für russische Sprache finden sofort gute Anstellung in der **Königl. Hofbuchdruckerei** zu Stuttgart. (Carl Grüninger.) [68]

Bei Unterzeichnetem findet sich für einen jungen **Seher** Gelegenheit zur

Ausbildung im feinen Accidenz-Satz.

Näheres auf Franco-Anfrage. [35] Carl Thieme, Kirchheimbolanden (Bayer. Pfalz).

Ein tüchtiger, gebildeter **Maschinenmeister**, welcher im Accidenzdruck firm und im Stande ist, periodisch die Leitung des Geschäfts zu übernehmen, findet bei gutem Gehalt eine feste und angenehme Stelle. Reflectanten wollen sich baldigst wenden an die Expedition des mecklenburgischen „General-Anzeigers“ in Malchin. [90]

Ein tüchtiger, solider **Maschinenmeister**, welcher im Accidenz-, Wert- und Illustrationsdruck wohl erfahren ist, findet bei gutem Salair dauernde Condition in [92] Jos. Pod's Buchdruckerei in Graz.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird zum sofortigen Eintritt bei dauernder Condition und gutem Salair in einer bedeutenden Stadt Norddeutschlands gesucht. Offerten unter G. H. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [84]

Wegen Anschaffung einer neuen Maschine sucht einen erfahrenen **Maschinenmeister** die G. J. Manz'sche Buchdruckerei in Regensburg. [97]

Für sechs tüchtige **Seher**, welche sofort eintreten können, dauernde Condition. [87] F. Krüger in Bonn.

Für die am 1. Januar 1869 zu eröffnende „Leipziger Vereinsbuchdruckerei“ wird ein **Geschäftsführer**

gesucht. Derselbe hat nicht nur die technische Leitung des Geschäfts zu besorgen, sondern auch die **Buchführung und Correspondenz** zu übernehmen. Der Gehalt würde vorläufig 8 Thlr. pro Woche nebst einer von der jedesmaligen Generalversammlung festzustellenden Quantieme betragen.

Diejenigen Herren Actionäre, sowol hiesige als auswärtige, welche auf diese Stellung reflectiren, wollen sich schriftlich bis spätestens den 15. August an den Unterzeichneten wenden.

Herrn. Meerstedt, Otto Wigand'sche Officin, Leipzig.

Druckerei-Associé-Gesuch.

Einem thätigen Manne, am liebsten Seher oder Lithograph, ist Gelegenheit geboten, sich mit einem Kapital von circa 3000 fl. den Mitbesitz einer rentablen Accidenzdruckerei in einer Mittelstadt Süddeutschlands zu erwerben. Frankirte Offerten sub E. 2293 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Berlin, Friedrichstraße 60. [80]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

wird zum sofortigen Eintritt (bei dauernder Condition und gutem Lohn) gesucht. Offerten unter D. W. an die Exped. d. Bl. [71]

Gesucht: Ein junger, gewandter **Schweizerdegen** in der Buchdruckerei von F. K. Demich in St. Ingbert, (Rheinpfalz). [88]

Ein **Maschinenmeister** gesucht für Tyrol. Adressen an die Exped. d. Bl. unter W. B. [81]

Ein tüchtiger **Seher**, der im Correcturlesen geübt, auch den Druck zu beurtheilen im Stande ist, wird als Factor für eine Buchdruckerei einer größeren Provinzialstadt gesucht. Adressen sub R. 2281 befördert die Annoncenexpedition von Rudolf Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60. [82]

Ein Accidenzseher,

im Druck auf der Maschine und Handpresse praktisch, der 3 Jahre einer Buchdruckerei selbstständig vorgestanden, zur Correspondenz sowie zur Redaction eines Localblattes befähigt, das preussische Buchdrucker-Examen bestanden und concessionirt ist, sucht eine passende, dauernde Stellung. Gef. Franco-Offerten unter M. G. 58 befördern die Herren Sachse & Comp. in Leipzig. [55]

Eine **Buchdruckerei**, am liebsten mit einem mehrmals wöchentlich erscheinenden politischen Blatte verbunden, wird in einer kleinen Stadt der Rheinegend zu kaufen gesucht. Offerten: K. C. 3, werden durch die Exped. d. Bl. vermittelt. [72]

Ein junger, solider **Seher** wünscht sich zu verändern und bittet die geehrten Herren Principale, ihn bei etwa eintretenden Vacanzen gütigst zu berücksichtigen. Gef. Offerten sub „Schriftseher“ werden durch die Exped. d. Bl. erbeten. [93]

Ein junger **Schriftseher**, der soeben in einem kleinen Geschäft seine vierjährige Lehrzeit beendigte, sucht in einem ähnlichen zur weiteren Ausbildung Condition. Gef. Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. einzusenden unter S. S. [85]

Ein Schriftseher,

im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz erfahren, sucht Condition. Gefällige Offerten befördert die Expedition d. Bl. unter N. M. [88]

Ein tüchtiger, solider **Maschinenmeister** sucht Condition. Gef. Adressen beliebe man unter G. A. 10 poste restante Regensburg einzusenden. [99]

Den **Schriftseher Jean Hünes** aus Tübingen, welcher in der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1868 von hier bei Nacht und Nebel heimlich entwichen ist, fordere ich hiermit auf, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich zu weiteren Maßregeln schreiten werde. Die mit dem H. Hünes conditionirenden Kollegen werden ergeblich gebeten, den Aufenthalt desselben dem Unterzeichneten mitzutheilen. Sagen in Westphalen. [89] Jacob Schneider.

Für die in Eufurt bei der Lehrlingsfrage betroffenen Kollegen sind eingegangen: Von Greifswalde 2 Thlr. — Den freundlichen Gebern unsern besten Dank. Erfurter Typographia.

Herr **Gehrke** aus Schwab, jetzt in Elbing, wird um die im Nest gelassenen Beiträge pro Mai und Juni ersucht. Gr. in B.

Herr **Fr. Herm. Viebold** aus Raumburg a. S. erhält sein zur Invalidentasse des Mittelrheinischen Verbandes gesteuertes Geld zurück von [101] Ch. Welzenbach.

Im Verlage von **A. Waldow** in Leipzig erschien: **Das Wappen der Buchdrucker** 18 zu 24 Zoll groß prächtvollstem Farbendruck. Preis 18 Ngr.

Meine Ausgabe dieses Wappens ist die einzige augenblicklich existierende, und zeichnet sich dieselbe durch ganz vorzügliche Ausführung aus. [4]

Durch die Exped. des „Corr.“ kann bezogen werden: **Kasten und Winkelhafen**. Leipziger Localpost. 1 1/2 Sgr. **Prolog zur Leipziger Güttenbergfeier**, von Freiligrath. 1 1/2 Sgr.

Das allgemeine Wahlrecht und die sociale Frage. Neben von Brillhaver. 2 Sgr.

Fortbildungs-Verein.

Vereinsversammlung: Freitag, 31. Juli, Abends 8 Uhr, bei Memm. Vortrag von Herrn Dr. Auerwald: Naturgeschichtliches. **Bibliothek und Lesetischel:** Sonnabend und Dienstag im Vereinslocale. **Sparkasse:** Sonnabend im Vereinslocale Expedition. **Directorium:** Mittwoch, den 5. August, Sitzung bei Halliger.

Commissionsmission: Montag, 3. August, bei Halliger. Das Erscheinen Aller ist nothwendig. **An- und Abmeldungen:** Hr. J. Neuböcker (Wigand) **Vereinssteuer:** 1 1/2 Ngr.

Mittheilungen aus der Sitzung des Directoriums vom 22. Juli.

Zwei Mitglieder werden mit je 7 1/2 Ngr. aufgenommen. — Ein Vorzuschußgeuch wird abgelehnt, desgleichen der Ankauf einer Actie. — Ein weiteres Vorzuschußgeuch (gegen Pfand) wird genehmigt. — Seitens des Finanz-ausschusses wird die Rechnung des Johannistages vorgelegt; nach verschiedenen Auslegungen wird dieselbe schließlich gutgeheißen. — Die Sommerpartie wird im Laufe des Monats August abgehalten; das Local sollen die Herren Künne und Bentel bestimmen. — Eine gezahlte Extraverpflichtung wird nachträglich verwilligt. — Schließlich werden verschiedene Mittheilungen in Rassenangelegenheiten zc. gemacht.

Allgemeine Unterstüßungskasse. Sitzung des Rassen-vorstandes Dienstag, den 4. August, Abends 1/8 Uhr, in der Buchhändlerbörse.

Ausstellung und Handlung von Maschinen und Buchdruckerei-Utensilien bei A. Waldow, Querstraße 4.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Halliger, Friedrichstraße 5. **Augsburg:** Westendballe, Wintergasse. **Erlangen:** Gasmirch Paulus, Kirchengasse. **München:** Gathhof zum Krayer, Ecke der Hirschweberstr.

Briefkasten.

Verband. N. in Bromberg: Sie haben bei Ihrem Vorschlage zwei Punkte nicht berücksichtigt: Die Kosten der Stempel würden mindestens 500 Thlr. betragen und ferner wird den Ausstellern ein größerer Zeitverlust aufgebürdet. Artikel über Verbands-Zustandstabelle und Beitragsfrage würden Sie wohl besser uns zur bestmöglichen Verwertung überlassen. — F. in Erfeld: In den letzten vier Wochen haben wir keinen Brief von Ihnen erhalten. — R. in Gelsenkirchen: Wenden Sie sich an Hrn. Gg. Kreuzer (Wäcker) in Essen. — W. in Erfeld: Angelegenheit wegen „Nest“ dem Kassirer übergeben. Wer die Steuern (ordentliche oder außerordentliche) nicht zahlt, ist natürlich auszuschließen. Wir glauben, Hr. Kretz, dem die Quittungen jedenfalls gestohlen wurden, würde sich infolge des Justizrats mehren, was bis jetzt nicht geschehen. — D. in Nienverda: Sie gehören zum Märkischen Gauerband (Vorsteherer S. Mittel, Trovichitz & Sohn) in Frankfurt a. D. Den eingelaufenen Betrag (4 1/2 Sgr.) lassen Sie dort in Rechnung bringen. — W. in Düben: Die Verbandssteuer ist nach Halle (Barrau, Schwetfke's Dr.) zu zahlen.

Redaction. N. in Berlin: Gegenwärtig — Alles besorgt — das Angeleitete wird sehr gern acceptirt. — J. in Petersburg: Glauubt Sie, wir haben Zeit, Ihren persönlichen Rathsch zu unterzuchen? Ein Antwort schreiben kann mir als Jünger aufgenommen werden. — Für Pub. Seiffert in Breslau sind eingegangen: 1 Thlr. 20 Sgr. von 11 Verbandsmitgliedern in Besz-Bremersleben = Westmünde. — W. in Wien: Soll baldmöglichst geschehen. — G. in Arnheim: Wie geben Sie das Blatt unter Krugbaum: von Quartal 20 Sgr. — W. in G.: Der vorliegende Artikel von daher vergrößert den einfließen auf 1-2 Wochen. — G. in Stolp: Einverleiben, wollen jedoch nicht gleich damit vorgehen. — Erhalten: F. in Paris.

Expedition. R. in Waldheim: 6 Nummern = 5 Ngr. — W. in Würzburg: 10 1/2 Ngr. — Fr. in Berlin: Senden Sie 20 Sgr. ein, dann Aufnahme. — R. in Duisburg: III. 67 ist nur unvollständig vorhanden. — F. in Paris: 25 Sgr. Zu beziehen durch die A. Franz'sche Buchhandlung.

Zur Beachtung!

Alle Sendungen an das Verbands-Präsidium, Redaction und Expedition des „Corr.“ sind zu adressiren: Rich. Härtel, Red. des „Corr.“, Leipzig, Lange Straße 44. Inserate für die laufende Nummer sind bis spätesten Mittwoch Vormittag einzusenden und ist entweder eine Anweisung auf ein hiesiges Haus oder der Betrag in Briefmarken beizufügen.